

Sehr geehrter Herr Landrat, verehrte Kollegen, meine Damen und Herren
Parlamentarier, verehrte Anwesende,

"Was dem einzelnen nicht möglich ist, das vermögen viele." Dieser Ausspruch von Friedrich Wilhelm Raiffeisen (1818-88, dt. Agrarpolitiker, Gründer der Raiffeisengenossenschaften) könnte auch das Motto dieser Tagung sein. Denn die Herausforderungen vor denen unsere Gesellschaft steht sind nur durch gemeinsame Anstrengungen zu bewältigen. Das gilt gleichermaßen für die Zusammenarbeit in Europa, wie auch das Zusammenwirken der Länder und Regionen, die interkommunale Kooperation und das bürgerschaftliche Engagement.

Die eng begrenzten finanziellen Handlungsspielräume der öffentlichen Haushalte, die räumliche Erweiterung der EU, die weiter fortschreitende Globalisierung, aber auch der demographische Wandel und seine Folgen, sind nur einige der Rahmenbedingungen, die für die Entwicklung der Länder, der Regionen und der Kommunen eine nicht unerhebliche Bedeutung haben.

Die verschiedenen Akteure sehen sich immer wieder vor Aufgaben gestellt, die sie allein nur schwer oder gar nicht bewältigen können. Aus diesen Rahmenbedingungen ergeben sich aber nicht nur Zwänge, sondern auch neue Möglichkeiten für die Entwicklung der Kommunen und Regionen. Bündelung der Kräfte, Zusammenarbeit und Vernetzung sind angesichts heutiger Aufgaben und Anforderungen noch stärker gefragt als vor 150 Jahren, als zurZeit Friedrich Wilhelm Raiffeisens.

Es ist heute und für die Zukunft von entscheidender Bedeutung, dass in den Regionen und in den Kommunen gemeinsam geplant und abgestimmt gehandelt wird. Unter den veränderten Bedingungen können wir uns Ressourcenvergeudung und ruinöses Konkurrenzdenken einfach nicht mehr leisten. Sinnvolle und mögliche, aber aus einer engstirnigen Kirchturmpolitik heraus oft unterlassene, Kooperationen auf kommunaler Ebene sind dringend geboten.

Solche Kooperationen erfahren daher in Thüringen auch vielfältige Unterstützung. Thüringen setzt bei seiner weiteren Entwicklung auf das Wirken der Kommunen, auf die Stärkung der Regionen. Städte und Regionen sind wichtige Träger einer nachhaltigen Entwicklung. Nur mit starken Kommunen und Regionen sind die künftigen Herausforderungen des demographischen, wirtschaftlichen und sozialen Wandels zu meistern.

Es ist ganz klar: Entscheidungen müssen dort getroffen, Aufgaben dort wahrgenommen werden, wo dies am sachkundigsten und effizientesten möglich ist. Auf Landesebene wird daher nur das regelt und verwaltet, was im Gesamtinteresse erforderlich ist. Auch die Planungsregionen sollen nur das festlegen und unterstützen, was die Kommunen nicht selbst leisten können. Wir gehen davon aus: Wer Aufgaben allein erledigen kann, der muss den Freiraum dafür behalten und bekommen.

Wer aber mit bestimmten Aufgaben überfordert ist oder diese gemeinsam mit anderen fachlich besser bzw. effizienter erfüllen kann, soll die Chance zur Kooperation mit anderen nutzen - nach der Devise: „Gemeinsam sind wir stark.“. Durch das Bündeln aller Kräfte können Aufgaben, wie Sanierung und Revitalisierung von Brachflächen, Schaffung von touristischen Infrastrukturen, Hochwasserschutz oder Verbesserung von Image und Bekanntheitsgrad, erfolgreicher realisiert werden.

Von dieser Einstellung ist auch der im vergangenen Jahr verabschiedete Landesentwicklungsplan für Thüringen geprägt. „Die Landesentwicklungspolitik tritt dafür ein, die Regionen und Kommunen zu stärken, ihre Handlungsfähigkeit durch Eigenverantwortung und Kooperation zu erweitern. ... Weil Thüringen starke Regionen braucht, soll die interkommunale Zusammenarbeit weiter gefördert und vor allem in Stadt-Umland-Bereichen zukünftig besonderes Gewicht bekommen. Regionale Entwicklungskonzepte müssen fortgeführt sowie umsetzungsorientiert weiterentwickelt, Kooperationen der Städte untereinander und mit Umlandgemeinden unterstützt werden. Die Landesentwicklungspolitik beteiligt sich an der Zusammenarbeit mit allen Nachbarländern und tritt für eine intensivere Abstimmung, insbesondere im mitteldeutschen Raum, ein. „ heißt es im Leitbild zum Landesentwicklungsplan.

Dabei sind derartige Kooperationen für Thüringen keine Zukunftsvorstellungen sondern seit Jahren bewährte Praxis. Um die Leistungsfähigkeit der Regionen zu erhalten und zu stärken sowie die dafür erforderliche interkommunale Zusammenarbeit zu fördern, werden in Thüringen seit 1994 Regionale Entwicklungskonzepte erarbeitet und schrittweise umgesetzt. Dabei wird auch darauf geachtet, dass sie methodisch verbessert und mit anderen Programmen und Konzepten im Sinne eines ganzheitlichen Entwicklungsansatzes verknüpft werden. Inzwischen arbeiten in fast 40 Räumen zwischen 3 und 50 Städte oder Gemeinden in unterschiedlicher Form zusammen; insgesamt sind das mehr als 500 Gemeinden (das ist etwa jede zweite Kommune im Freistaat Thüringen).

Das hat zu sehr stabilen Netzwerken, beachtlichen Effekten und nachhaltigen Entwicklungsschüben geführt. Dabei will ich nicht den Erfahrungsberichten vorgreifen, die Sie im Verlauf dieser Tagung noch aus erster Hand vermittelt bekommen.

Der Stand der Kooperation, die fortschreitende Umsetzung der Konzepte und neue Erkenntnisse erfordern aber in zunehmendem Maße auch eine Erfolgskontrolle (Monitoring und Controlling) und darauf aufbauend eine Aktualisierung bzw. Weiterentwicklung der Konzepte.

Die Konzepte zur Regionalentwicklung müssen zudem stärker als bisher die Auswirkungen der Bevölkerungsentwicklung berücksichtigen. Das bedeutet auch, dass Städtekooperationen und Stadt-Umland-Beziehungen an Bedeutung gewinnen werden. Dabei spielt ebenso die Sicherung der Funktions- und Leistungsfähigkeit der Zentralen Orte im Ländlichen Raum eine große Rolle. Außerdem wird künftig eine stärkere Abstimmung zwischen benachbarten REK-Gebieten angestrebt, um ähnliche Entwicklungsansätze bzw. -vorhaben zu bündeln und einer gemeinsamen Umsetzung zuzuführen.

Ohne eine Zusammenarbeit, insbesondere der benachbarten Kommunen, ist keine dauerhafte Problemlösung und zukunftsfähige Regionalentwicklung möglich. Vor allem bei der Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung ist eine enge Abstimmung zwischen den

Gebietskörperschaften nötig. Nur so wird es auf Dauer für die Städte möglich sein ihre Rolle als Impulsgeber für die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklung auszufüllen. Vor allem in den Bereichen Einzelhandel, Verkehrs-, Freiraum- und Siedlungsentwicklung wird eine Schwerpunktsetzung und Vernetzung immer wichtiger.

Mitunter hilft es schon gelegentlich miteinander zu reden. Manchmal ist aber auch jemand nötig, der hilft Vorbehalte abzubauen und neue Wege zu finden. Und noch besser ist es, wenn gemeinsam gehandelt wird. Für die gegebenenfalls nötige planerische und rechtliche Absicherung stehen die entsprechenden Instrumente wie Entwicklungskonzepte, regionale oder gemeinsame Flächennutzungspläne, abgestimmte fachliche Pläne (z. B. Einzelhandels-, ÖPNV- oder Freiraumkonzepte) zur Verfügung. Und es gibt inzwischen –das belegt ja auch diese Veranstaltung- eine Unzahl guter Beispiele und anregender Ideen, auf die man zurückgreifen kann.

Besonderes Interesse hat Thüringen an einer Verbesserung der Zusammenarbeit von Kommunen und Regionen zur weiteren Ausgestaltung der Initiative Mitteldeutschland im Sinne des „Bottom-up“-Prinzips sowie anderen länderübergreifenden Initiativen einschließlich der stärkeren Einbindung in Aktivitäten auf europäischer Ebene. Die Landesregierung unterstützt daher Bestrebungen, die auf eine bessere, auch grenzüberschreitende, Abstimmung und Zusammenarbeit ausgerichtet sind,.

Um noch einmal den Landesentwicklungsplan zu zitieren: „Zur Stärkung der Leistungsfähigkeit des Landes und seiner Teilräume soll die interkommunale, interregionale und länderübergreifende Zusammenarbeit angeregt und unterstützt werden. Gemeinsame Interessen- und Problemlagen sollen auf der Grundlage von abgestimmten Strategien und Konzepten bewältigt werden. „

Gerade an den Grenzen zwischen den Ländern sind derartige Abstimmungen und Aktivitäten notwendig, aber – wegen z. B. unterschiedlicher gesetzlicher Grundlagen oder anderer Förderkonditionen- auch viel schwieriger. Die gastgebende Region „Dübener Heide“ wird dazu sicherlich einiges sagen.

Thüringen hat als relativ kleines Land mitten in Deutschland zwangsläufig viele Nachbarn. So gibt es lediglich zwei Landkreise (Ilmkreis und Landkreis Gotha) die Binnenkreise sind, also nicht an Nachbarländer angrenzen. Dass es da viele Berührungspotentiale gibt, liegt auf der Hand. Vieles ist abgestimmt besser zu bewältigen, manches ist nur gemeinsam lösbar. Natürlich treten bei der Zusammenarbeit auch Konflikte zutage. Aber bei allseitigen Bemühen sind diese in der Regel zu bewältigen. Die grenzübergreifende Zusammenarbeit in der so genannten „Toskana des Ostens“ (Bäderdreieck Bad Sulza, Bad Kösen, Bad Bibra) oder im „Nordöstlichen Vogtland“ (Greiz, Reichenbach, Mylau, Netschkau) ist dafür Beleg.

Thüringen hat mit allen angrenzenden Ländern staatsvertragliche Regelungen zur Bildung von Zweckverbänden geschlossen, die eine über die Landesgrenzen reichende Zusammenarbeit erleichtern sollen. Außerdem hat der Thüringer Landesentwicklungsplan 2004 den Regionalen Planungsgemeinschaften aufgetragen „für Teilräume, die an benachbarte Länder angrenzen und in denen ... eine enge Abstimmung und Zusammenarbeit erforderlich ist ... bei Bedarf Kooperationsräume auszuweisen, Handlungserfordernisse zu benennen und ... auf deren Umsetzung hinzuwirken.“ Bei der aktuell anstehenden Fortschreibung der Regionalpläne wird es dazu sicherlich noch Gespräche mit den entsprechenden Kommunen und Planungsverbänden in Sachsen und Sachsen-Anhalt geben. Ich möchte Sie aber auch ermutigen selbst aktiv in diesen Prozess einzugreifen und mit eigenen Anregungen auf die Träger der Regionalplanung zuzugehen.

"Der ans Ziel getragen wurde, darf nicht glauben, es erreicht zu haben." Mit diesem Satz von Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916, östr. Schriftstellerin) möchte ich meine kurzen Bemerkungen beenden. Denn auch Zusammenarbeit ist Arbeit. Und Arbeit ist manchmal anstrengend, sie ist aber auch befriedend, sie kann sogar Freude machen. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Freude, viel Erfolg und gelegentlich das Gefühl das Ziel erreicht zu haben.